

HiFi

Magazin für digitales HiFi

HiFi

einsnull

Magazin für digitales HiFi

Streaming in alle Räume

- HD-Musik über das Heimnetzwerk genießen
- So sieht HiFi von heute aus s.32
- High-End-Musikserver im Test s.12

Anpassbarer Verstärker

- Perreaux éloquence 150i
- Mit integriertem D/A-Wandler s.60

EXTRA:
Testen Sie Ihr
HiFi-System
s.8



Mini-Streamer

- Bluesound NODE
- Toller Klang zum kleinen Preis s.24



Alles in einem

- Lindemann Musicbook: 25
- Netzwerkplayer mit CD und Vorstufe s.18



HiFi im Taschenformat

- Calyx M
- Mobiler Player mit DSD s.44



Kabelloser Klang

- Focal Easya
- Aktivboxen mit Bluetooth s.64



Sibirischer High-End-DAC

- NEM USB Mini 1
- Exot mit Klangpower s.48





KRELL

Streaming in alle Räume

Service: So sieht HiFi heute aus
HD-Musik über das
Heimnetzwerk genießen **Seite 32**



Krell Connect

High-End-Musikserver im Test
Kraftvoller Streamer mit optionalem DAC **Seite 12**

Calyx M

Von der Muse geküsst
High-End-Player für die Hosentasche **Seite 44**



Perreaux éloquence 150i

Herzessache
Vollverstärker mit DAC aus Neuseeland **Seite 60**



NEM USB Mini 1

Mit eiserner Hand
Exotischer DAC aus Russland **Seite 48**

Streamer

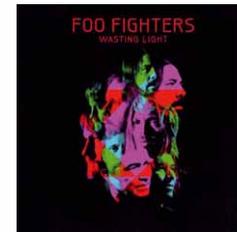
DAC



Zum Angriff

Peripherie:

- Perreaux éloquence 150i
- Quellen: Integrita Audiophile Music Server
- Lautsprecher: Valeur Audio Micropoint 2 SE
Klang und Ton „Nada“
Fokal Easya



Gehörtes:

- **Foo Fighters**
Wasting Light
(FLAC, 44,1 kHz, 16 Bit)
- **This Wild Life**
Clouded
(FLAC, 88,2 kHz, 24 Bit)
- **Deep Purple**
Made in Japan
(FLAC, 96 kHz, 24 Bit)
- **Richard Schumacher**
Right of Way
(FLAC, 44,1 kHz, 24 Bit)
- **Tom Waits**
Bad As Me
(FLAC, 96 kHz, 24 Bit)
- **Hoff Ensemble**
Quiet Winter Night
(FLAC, 192 kHz, 24 Bit)
- **Van Halen**
Van Halen II
(FLAC, 96 kHz, 24 Bit)

High-End-Netzwerkplayer stammen immer noch vorrangig von Firmen aus Europa, doch die Amerikaner von Krell haben bereits letztes Jahr auf der CEDIA Expo in Denver ihren eigenen Streamer gezeigt. Im Mai dieses Jahres konnten dann auch endlich HiFi-Enthusiasten von dieser Seite des Atlantiks auf der Münchener High End einen Blick auf den Connect werfen. Im Test muss der Krell nun zeigen, ob er sich behaupten kann.

Krells Gründer Dan D'Agostino ist eine Legende in der HiFi-Welt. Mit den von ihm entwickelten Verstärkern ist die Firma seit über 30 Jahren eine echte Größe in der Branche geworden. Seit 2009 ist der damalige Chef zwar mit seiner eigenen Firma unterwegs, doch Krell bleibt der Welt erhalten und geht nun seinen ei-

genen Weg. Neben den für ihre Power bekannten Verstärkern waren bisher nur zwei Quellgeräte im Programm: Die beiden SA-350A und 350B CD- bzw. DVD-Player sowie der Cypher SACD-Player. Mit dem neuen Connect gibt es jetzt endlich ein Gerät, das ohne physische Medien auskommt und Streaming auch mit Krell möglich

macht. Dabei bleibt der Netzwerkplayer aber ganz den Tugenden der Amerikaner treu. Das Design folgt klar der Firmenlinie. In der Mitte des Connect der vertraute Schild aus gebürstetem Aluminium. Darauf die parabelförmige Einbuchtung, die von der oberen Kante auf das prominent dargestellte Firmenlogo



Im Spielbetrieb versorgt das Display den Hörer mit allen wichtigen Informationen



Die Menüs sind übersichtlich und gut lesbar. Vier Farbschemata stehen zur Auswahl

zeigt. Auf einer separaten, leicht hervorgehobenen Metallplatte prangen groß die Buchstaben KRELL, elegant in Szene gesetzt durch die hinter der Platte befindliche Beleuchtung. Im Betriebszustand umranden die verbauten LEDs den Schriftzug mit einer blau strahlenden Aura. Ist das Gerät abgeschaltet, bleibt hingegen ein schwaches rotes Leuchten zu sehen. Der Rest des Gerätes ist in mattem Schwarz gehalten, was umso mehr hilft, den Blick auf die elegant gestaltete Mitte der Frontpartie fallen zu lassen. Allerdings nur bis das Gerät eingeschaltet wird, denn nachdem man den Powerknopf an der linken Seite des Gerätes gedrückt hat,

erwacht der Krell zum Leben. Ab jetzt zieht das Display auf der rechten Seite die Aufmerksamkeit auf sich. Anstelle der monochromen Dot-Matrix-Displays, die in den anderen Geräten der Amerikaner verbaut sind, wird beim Connect ein 3,5 Zoll großes Farbdisplay verbaut. Der LCD-Bildschirm bietet QVGA, also eine Auflösung von 320 x 240. Zusammen mit dem hervorragenden Kontrast ist es auch von der Couch aus immer perfekt ablesbar, und das Navigieren durch die Menüs fällt leicht. Dabei ist es mit dem Connect möglich, das Farbschema der Menüführung zu ändern. Insgesamt gibt es vier verschiedene Designs zur

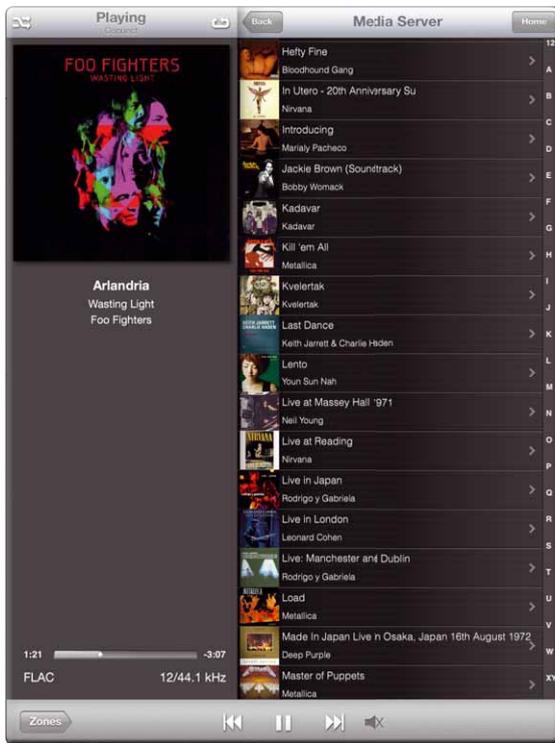
Die Fernbedienung ist klar strukturiert und kann verschiedene Geräte der Marke gleichzeitig bedienen



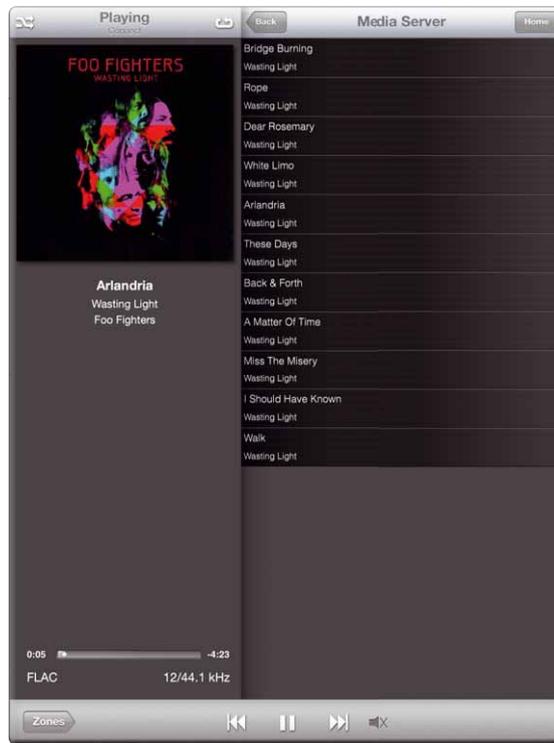
Auswahl zwei, die hauptsächlich in einem freundlichem Blau gehalten sind und zwei weitere, die den Hintergrund in stylisches Schwarz tauchen. So kann man den Krell farblich etwas an seinen persönlichen Geschmack oder an bereits vorhandene Geräte angleichen. Die Vollmetall-Fernbedienung, mit der man durch die Menüs navigieren kann, ist so ausgelegt, dass sie auch andere Krell-Geräte mitbedienen kann. Wer also zum Beispiel schon einen Vorverstärker der Amerikaner sein Eigen nennt, braucht nur eine Fernbedienung, um beide Systeme steuern zu können.

Technik

Insgesamt reiht sich der Connect mit seinem Aussehen perfekt in die Produktreihe der Marke Krell ein und verspricht durch sein Design eine von Kraft geprägte Atmosphäre. Dieses Designkonzept ist schlüssig für die Verstärker der Marke, doch Power ist normalerweise ja nicht die erste Eigenschaft, die man von einem Netzwerkplayer erwartet. Hier zählen zunächst andere Dinge, wie zum Beispiel die Unterstützung verschiedener Dateiformate. Hier bietet der Connect neben den verlustbehafteten Formaten wie Ogg Vorbis und MP3 natürlich auch die Möglich-



Die App bietet essenzielle Funktionen in einer klaren, sinnvollen Darstellung



Songs, die gerade spielen bleiben im linken Teil des Bildschirms immer sichtbar

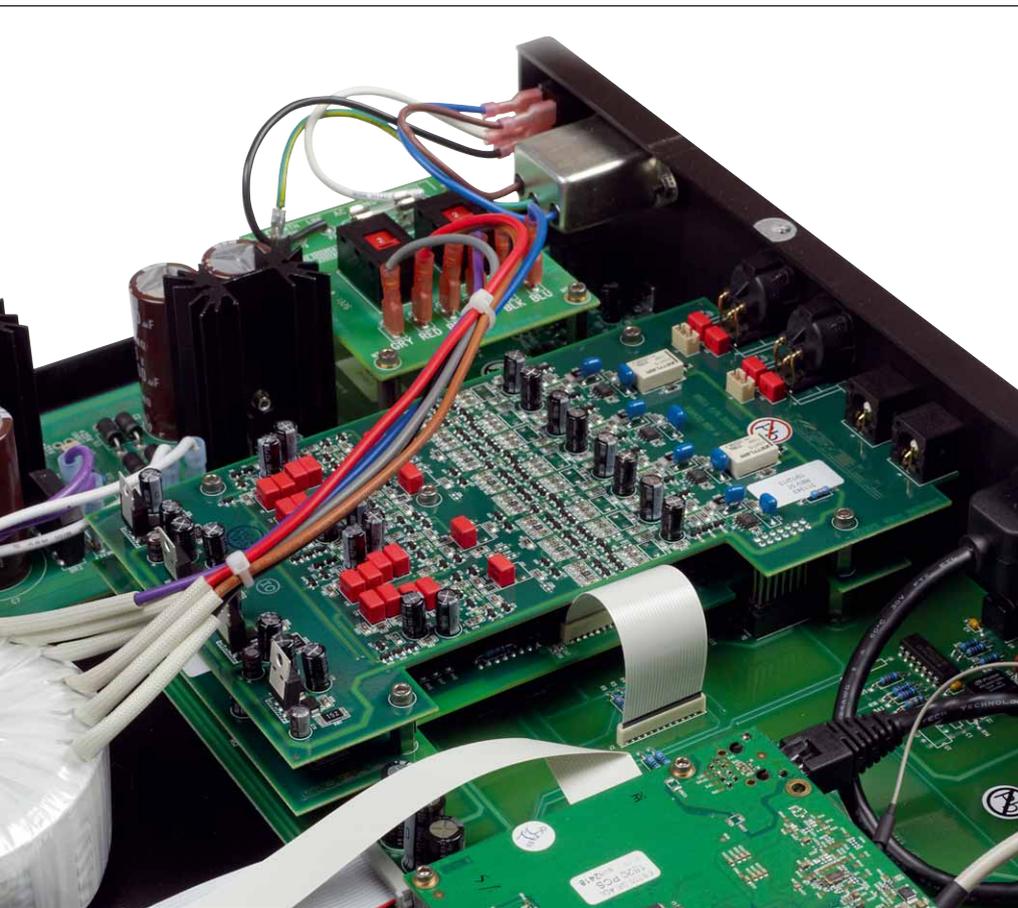
keit, verlustfreie Formate wie FLAC, ALAC und WAV abzuspielen. Dabei stellen Samplingraten von bis zu 192 kHz mit einer Bittiefe bis zu 32 Bit kein Problem für den wuchtigen Player dar. Die Versorgung mit Musik kann über mehrere Anschlüsse vonstattengehen. Entweder wird der Connect mit Hilfe eines Netzkabels an einen NAS angeschlossen, oder man schraubt die mitgelieferte Antenne an den dafür vorgesehenen Anschluss auf der Rückseite des Gerätes. Dann ist nach der Auswahl des Netzes und der Eingabe des Kennwortes auch die Übertragung per WLAN möglich. Durch die alphanumerischen Tasten geht dies auch mit der Fernbedienung wunderbar schnell

von statten und in wenigen Momenten läuft Musik. Da der Connect jedoch ein echter High-End-Player ist, der mit seinen 8 Kilogramm Gewicht nicht gerade in einem Bücherregal im Arbeitszimmer untergebracht werden sollte, ist ein Anschluss über den Ethernet-Anschluss eher standesgemäß. Zusätzlich zur Möglichkeit, Musik über das Netzwerk zu streamen, ist auch das Abspielen von auf Massenspeichern befindlichen Dateien möglich. Dafür reicht es, einfach eine externe Festplatte oder einen USB-Stick in den USB-A-Anschluss zu stecken, der ebenfalls

an der Rückseite angebracht ist. Die Art der Ausgabe der Dateien ist davon abhängig, ob man sich für den Connect ohne oder mit dem optionalen DAC entscheidet. Ohne den internen Wandler werden digitale Signale entweder über den koaxialen Cinch-Ausgang oder den gleich daneben liegenden optischen Ausgang an einen externen D/A-Wandler weitergeleitet. Das Modell mit dem optionalen DAC bietet zusätzlich noch einen Satz Stereo-RCA-Anschlüsse sowie einen für den Anschluss von XLR-Kabeln, die dann ein bereits gewandeltes, ana-

Analoge Daten werden mit dem optionalen DAC über RCA oder XLR ausgegeben. Für digitale Daten gibt es einen optischen und einen koaxialen Ausgang





Der 32-Bit-ESS-Sabre-DAC-Chip arbeitet nah an den analogen Ausgängen, was dabei hilft, Störsignale zu verhindern

loges Signal ausgeben. Hier arbeitet dann ein ESS-Sabre32-Chip daran, die gespeicherte Musik hörbar zu machen.

Bedienung

Neben der eleganten Fernbedienung bietet der Connect auch die zeitgemäße Steuerung über eine App für Smartphones und Tablet-PCs. Diese ist gratis im jeweiligen Store von Apple oder Android zu finden und macht die bequeme Bedienung des Players möglich. Die App ist übersichtlich strukturiert und überfordert nicht mit aufdringlichem Schnickschnack. Schnell und einfach kann man sich mit dem Finger durch die Quellenauswahl und die eigene Musikbibliothek navigieren. Wenn erst einmal ein Song ausgewählt ist, bleiben das Coverbild und die Titelinformationen am linken Bild-

schirmrand immer sichtbar. Auch auf dem Display am Connect selbst werden beim Abspielen das Albumcover und die Titelinformationen angezeigt. Wer bei Benutzung der App auf die Anzeigen am Gerät verzichten möchte, kann das verbaute Display entweder dimmen oder komplett abschalten. Neben der Anzeige auf der linken, bleibt die rechte Seite der App weiterhin zur Bedienung vorgesehen. Dort kann dann immer noch die Bibliothek auf der Suche nach dem nächsten Lied durchstöbert werden, das dann dank Gapless Play ohne Verzögerung auf den vorherigen Titel folgt. Hier bietet der Connect auch die Möglichkeit, Titel in einer Favoritenliste abzuspeichern. Dies geht sowohl mit der App als auch mit einem einzigen Tastendruck über die Fernbedienung. Im Hauptmenü kann

man dann sofort beim Einschalten des Gerätes direkt auf Songs zugreifen, die man öfter hört, ohne erneut alle Alben durchsuchen zu müssen. Auch Nutzer, die gerne Radiosender aus aller Welt empfangen möchten, können sich beim Connect über integriertes Internetradio freuen. Dabei werden die nach Sparten oder Regionen geordneten Sender einer Klangverbesserung unterzogen, so dass Musik aus aller Herren Länder genauso gut klingt wie die vom Netzwerkspeicher im nächsten Raum. Um schnell den Pegel zwischen zwei unterschiedlich lauten Alben zu korrigieren, kann man auf die digitale Lautstärkeregelung zurückgreifen.

Klang

Power mag zwar wie gesagt nicht die erste Eigenschaft sein, die man von einem Streamer erwartet, doch das Äußere des Connect lässt einen tatsächlich erahnen, was der Krell klanglich vollbringt. Dieses Gerät kennt keine Zurückhaltung. Man hat sofort das

Krell Connect (mit optionalem DAC)

- Preis: um 4.300 Euro
ohne DAC 3.800 Euro
- Vertrieb: Audio Reference, Hamburg
- Telefon: 040 53320359
- Internet: www.audio-reference.de

- B x H x T: 433 x 88 x 427 mm
- Eingänge: 1 x USB-A, 1 x Ethernet
WLAN, 1 x Toslink optisch
1 x RCA koaxial
- Unterstützte Formate: FLAC, Ogg
MP3, MP-4a, WAV, WMA, ALAC,
- Unterstützte Abtastraten:
Bis 192 kHz, 24 Bit
- Ausgänge: 1 x RCA stereo
1 x XLR stereo, 1 x RCA koaxial
1 x TosLink optisch

HiFi

<checksum>

„Das Endergebnis hält, was die Optik verspricht. Krells Connect kann mit raumfüllendem, energetischem Klang überzeugen. Mit dem optionalen DAC erhält das Spiel des Connect sogar nochmals einen kleinen Schub nach vorne. So wird Musik als Erlebnis geboten: kraftvoll und lebendig.“

</checksum>



Auf der linken Seite des Gerätes befindet sich das Streaming-Modul. Dieses kann mit der abnehmbaren Antenne auch über WLAN bedient werden

Gefühl, dass er unaufhörlich spielen will. Immer weiter, immer nach vorne. Der Connect spielt äußerst energetisch und raumfüllend. Dabei verzichtet er allerdings nicht auf Präzision oder Detailtreue. Langsame, ruhigere Musik wird genauso räumlich und klar ausgegeben wie harte Rocknummern. Gerade dort zeigt der Connect aber die typische Power, die von einem Krell erwartet wird und die der Streamer durch sein Äußeres so zur Schau stellt. Hier ertönt herrlich grollender Bass aus den Lautsprechern, der wirklich zu gefallen weiß. Hörer, die eher ruhigere Musik bevorzugen, brauchen aber keine Angst haben, mit dem Connect die falsche Wahl zu treffen. Genauso kraftvoll, wie er bei schnellen Stücken ist, so präzise gibt sich der Krell, wenn es darauf ankommt. Klangliche Details sind gut herauszuhören, und das Timing scheint immer genau auf den Punkt zu sein. Alle Genres der Musik profitieren darüber hinaus von der guten Räum-

lichkeit und Dynamik, die der Connect an den Tag legt. Verwendet man den Netzwerkplayer über einen der Digitalausgänge mit einem externen Wandler, bleiben diese Stärken zwar alle erhalten, doch man muss mit ein bisschen weniger Bass leben. Insgesamt scheint der verbaute DAC dem Connect noch mal einen gewissen Schwung zu verleihen, so dass sich die Benutzung des optionalen Wandlers wirklich lohnt. Mit dem Connect gelingt es Krell, in der europäisch dominierten Welt der High-End-Netzwerkplayer ein Zeichen zu setzen. Er besinnt sich klar auf die Stärken der Marke und weiß mit seinem energetischen Klang genau wovon es geht: Musik mit Leidenschaft. Er mag zwar nicht der Gentleman unter den Netzwerkplayern sein, doch gerade seine Geradlinigkeit ist ein Punkt, den man an ihm schätzen kann.

Philipp Schneckenburger

Ups ... die sollte ich gar nicht zum Mittagessen verspeisen?



Böser, sanfter, dynamischer und nicht hungrig ... jedenfalls für kurze Zeit. DragonFly v1.2 *149

"... der neue DragonFly ist schon ein angenehmer Kunde. AudioQuest haben es geschafft, (...) ihr eigenes Produkt von unserer Greatest-Bits-Liste zu stoßen, indem sie (...) einen (...) natürlicheren und rundum einfach besser klingenden DAC abgeliefert haben - (...) für 100 Dollar weniger als das Original."

- AudioStream.com*

DRAGONFLY

USB-DAC + Vorverstärker + Kopfhörerverstärker

Ersetzt den Audioausgang Ihres Computers und liefert den deutlich besseren Klang an:

- Kopfhörer (In-Ear und ohrauffliegend)
- Aktive Desktoplautsprecher
- AV-Receiver, Vorverstärker oder Leistungsverstärker



*<http://www.audiostream.com/content/audioquest-dragonfly-v12-usb-digital-audio-converter>

audioquest